

M 16a

1027 - 24 -  
- 1 -

gedruckt

VII. Vortrag.

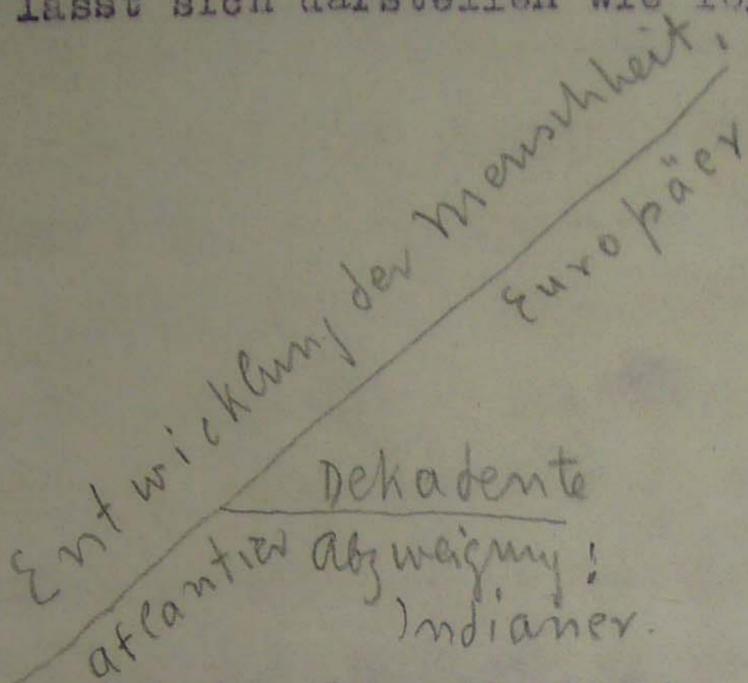
Basel, 22. November 1907

In einer Urkunde wie das Johannesevangelium ist alles von Bedeutung und Wichtigkeit und nichts könnte anders gesagt werden als es dort steht. Warum erscheint z.B. der heilige Geist in Gestalt einer Taube. Es brauchte, um dies zu erklären, eine Reihe von Vorträgen, aber man kann wenigstens eine Ahnung davon bekommen, wenn man die Menschheitsentwicklung von einem andern Gesichtspunkt betrachtet als dies bis jetzt geschehen ist. Es wurde bereits in den früheren Vorträgen, die für einen naturwissenschaftlich Denkenden ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, dass der Mensch zu Anfang der Erdentwicklung bereits da war und dass er die Erde ntwicklung als seine eigene Entwicklung mitgemacht hat. Es darf aber selbstredend nicht vergessen werden, dass die früheren Menschen ganz anders organisiert und beschaffen waren als die heutigen. Schon der atlantische Mensch ist in seinem Aussehen von dem heutigen sehr verschieden, -dieser Unterschied ist noch viel grösser beim Menschen der lemurischen Zeit und noch grösser beim Menschen derjenigen Zeit, in welcher noch Mond und Sonne mit unserem Planeten verbunden waren.

Um uns hineinzuarbeiten in die Art und Weise, wie die Geisteswissenschaft über die Evolution denkt, müssen wir vom Nächstliegenden <sup>s</sup>angehen. Nicht alle heute auf der Erde ~~stehenden~~ lebenden Menschen stehen auf derselben Stufe der Entwicklung. Neben den Völkern, die auf einer hohen Kulturstufe stehen, gibt es Naturvölker, welche in der Kultur weit zurückgeblieben sind. Es hat sich in der heutigen Naturwissenschaft die Anschauung herausgebildet, und sie wird mit grosser Zähigkeit festgehalten, obschon neuere Tatsachen dagegen sprechen, dass die höher entwickelten Völker von den in der Entwicklung zurückgebliebenen Völkern abstammen. Diese Anschauung ist den Ergebnissen der Geistes-

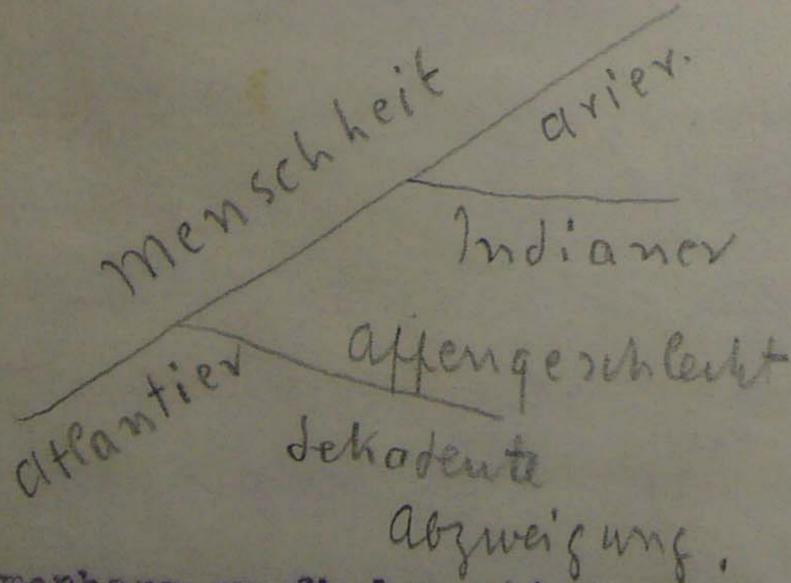
forschung nicht entsprechend. Erwähnen wir hier beispielsweise die Völker, die durch die Entdeckung Amerikas bekannt wurden und schildern wir in Kürze eine Episode, die uns einen Einblick in das Geistesleben dieser Völker gewährt. Bekanntlich hatten die Weissen die Indianerbevölkerung immer weiter in das Innere des Landes zurückgedrängt und das Versprechen ihnen Ländereien zu geben, nicht gehalten. Ein Häuptling dieser Indianer sagte einmal zu dem Anführer eines europäischen Erobererzuges: "Ihr Bleichgesichter habt uns genommen unsere Länder und habt uns versprochen uns andere zu geben. Aber der weisse Mann hat dem braunen Mann das Wort nicht gehalten, und wir wissen auch warum. Der bleiche Mann hat kleine Zeichen, in denen Zauberwesen stecken und aus denen erforscht er die Wahrheit. Was er aber erfährt ist nicht die Wahrheit, denn es ist nicht gut. Der braune Mann sucht nicht in solchen kleinen Zauberzeichen die Wahrheit. Er hört den "grossen Geist" im Rauschen des Waldes, im Rieseln des Baches. Im Blitz und Donner gibt ihm der grosse Geist kund was recht und was unrecht ist." Wir haben in der amerikanischen Rasse eine primitive Urbevölkerung vor uns, die weit, weit zurückgeblieben ist auch in Bezug auf religiöse Weltanschauung. Aber sie hat sich bewahrt den Glauben an einen monotheistischen Geist, der aus allen Lauten der Natur zu ihr spricht. Der Indianer steht mit der Natur in so innigem Verhältnis, dass er noch in allen ihren Aeusserungen die Stimme des hohen schöpferischen Geistes hört, während der Europäer so in der materialistischen Kultur steckt, dass er die Stimme der Natur nicht mehr wahrnehmen kann. Beide Völker haben denselben Ursprung, beide stammen von der Bevölkerung der Atlantis ab, die einen monotheistischen Glauben besass, entsprungen aus einem geistigen Hellsehen. Aber die Europäer sind hinaufgestiegen zu einer solchen Kulturstufe, während die Indianer stehen geblieben und dadurch in Dekadenz gekommen sind.

denz gekommen sind. Diesen Entwicklungsvorgang muss man immer beachten. Er lässt sich darstellen wie folgt. Im Laufe der Jahrtausende verändert



sich unser Planet und diese Veränderung bedingt auch eine Entwicklung der Menschheit. Die Seitenzweige, die nicht mehr in die Verhältnisse hineinpassen, werden dekadent. Wir haben also einen geraden Entwicklungsstamm und abgehende Seitenzweige, die verfallen.

Von dem Punkte der atlantischen Zeit, wo Europäer und Indianer noch miteinander vereint waren, weiter zurückgehend, kommen wir in eine Zeit, wo der Körper des Menschen noch verhältnismässig weich (von gallertartiger Dichtigkeit) war. Da sehen wir wieder Wesen sich abzweigen und zurückbleiben. Diese Wesen entwickeln sich weiter, aber in absteigender Linie und aus ihnen entsteht das Affengeschlecht. Wir dürfen nicht sagen, der Mensch stamme vom Affen ab, sondern beide, Menschen und Affen, stammen von einer Form ab, die aber eine ganz andere Gestalt hatte, als die Affen und die heutigen Menschen. Die Abzweigung erfolgte von einem Punkt,



Punkt, wo diese Urform die Möglichkeit hatte, einerseits aufzusteigen zum Menschen und andererseits hinunterzufallen, zum Zerrbild des Menschen zu werden. Wir wollen die Abstammungslehre <sup>Linie?</sup> soweit verfolgen, als nötig ist, um den Zusammenhang zu finden mit dem, was in früheren Vorträgen gesagt worden ist.

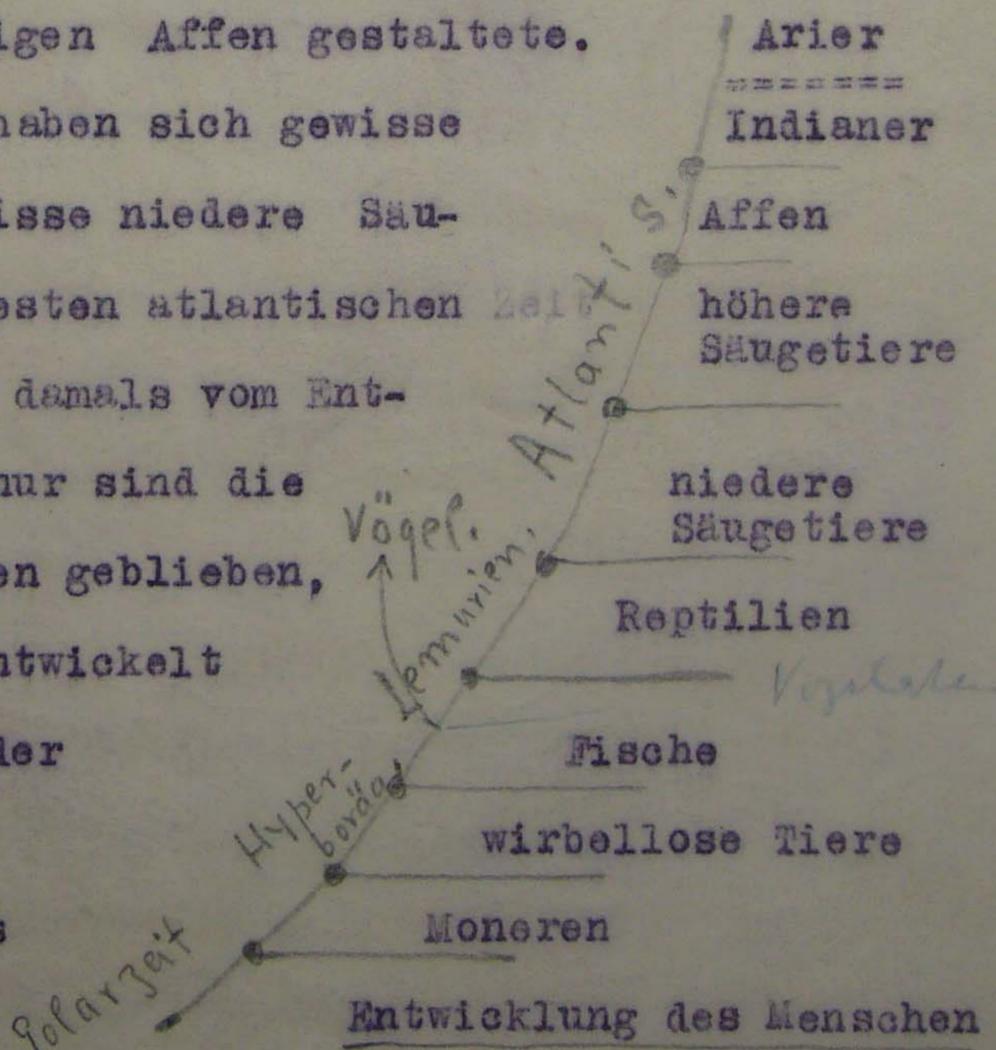
Bei den alten atlantischen Menschen war der Aetherleib noch ausserhalb des physischen Körpers. Heute ist nur noch der Astralleib des Menschen und zwar im Schlafe ausserhalb des physischen Körpers.

Heute ist daher der Mensch nur im Schlafe imstande, die Müdigkeit des physischen Körpers zu überwinden, weil da sein Astralleib ausserhalb des physischen Körpers ist, und so die Möglichkeit hat, sich an demselben zu betätigen. Weitere Einflüsse auf den physischen Körper sind jetzt nicht mehr möglich. Nur die Ueberreste solcher Einwirkung sind noch geblieben in den Erscheinungen, wie Erröten bei Scham, Erblassen bei Angst und Schreck usw. Je mehr wir aber zurückgehen in der atlantischen Zeit und je mehr der Aetherleib ausserhalb des physischen Leibes war, desto mehr war er imstande umgestaltend zu wirken auf den physischen Leib. Die Herrschaft des Aetherleibes über den physischen Leib war in früherer Zeit deshalb so gross, weil der physische Leib noch viel biegsamer und geschmeidiger war als jetzt. Zu einer Zeit der menschlichen Entwicklung, wo der physische Leib erst eine feingliedrige Anlage zum Knochengerüst hatte, war die Macht des Aetherkörpers über den physischen Körper so gross, dass der Mensch die Fähigkeit hatte, einen Arm, eine Hand beliebig zu verlängern, auch beliebig Finger daraus hervorzustrecken usw. Solches erscheint dem heutigen Menschen als etwas Absurdes. Es wäre ganz unrichtig, sich den lemurischen Menschen so zu denken wie den heutigen. Der lemurische Mensch ging nicht etwa wie ein Mensch von heute auf seinen Gliedern, -er war mehr oder weniger ein Luftwesen, alle Organe des heutigen Menschen waren nur andeutungsweise vorhanden. Er konnte sich metamorphosieren. Es ist gänzlich unrichtig, sich vorzustellen, die lemurischen Menschen wären den heutigen, wenn auch grotesk, so doch ähnlich gewesen. Auch in der atlantischen Zeit war der menschliche Körper noch formbar und konnte durch den Willen von Innen heraus umgestaltet werden. Dies hatte seine Begründung darin, dass der Aetherleib wie oben gesagt, teilweise noch ausserhalb des physischen Körpers war. So hat der Aetherleib gearbeitet

an der äusseren Gestalt, und die Wesen, welche nicht in der richtigen Art an ihrem Leib arbeiteten, haben sich zu dem entwickelt, was wir heute Affen nennen. So sind diese Karrikaturen der heutigen Menschen entstanden. Sie stammen von uns ab, nicht wir von ihnen. Man kann hier die Frage aufwerfen, warum spalteten sich gerade die Affen ab, warum blieb ein Teil auf einer niedrigeren Stufe zurück, als seelenlose Wesen (hier ist die höhere Seele gemeint, nicht der Astralleib)? Es kamen eben andere Verhältnisse. Der Mensch passte sich denselben an, sie aber vermochten dies nicht. Ihr physischer Leib verhärtete, während der Mensch seinen physischen Körper weich und bildsam erhalten konnte.

Im Beginn der Erdenentwicklung haben wir uns den Menschen vorzustellen mit einem feinen ätherischen Körper. Diesen hat er immer mehr umgebildet. Ein Hellseher hätte damals den Menschen in Form einer Kugel wahrgenommen. Folgende Zeichnung soll den Stammbaum der Entwicklung erläutern. Ziemlich spät in der atlantischen Zeit zweigte die Art ab, die sich dann später zu den heutigen Affen gestaltete.

Früher in der atlantischen Zeit haben sich gewisse höhere Säugetiere abgezweigt; gewisse niedrigere Säugetiere zweigten sich in der ältesten atlantischen Zeit ab. Der physische Mensch war damals vom Entwicklungswert eines Säugetieres, nur sind die Säugetiere auf dieser Stufe stehen geblieben, während der Mensch sich weiter entwickelt hat. In noch früherer Zeit stand der Mensch im Entwicklungswert eines Reptiles. Der Leib war ganz anders als der Leib eines heutigen Reptils, aber das Reptil hat sich



herausgebildet, indem seine leibliche Entwicklung in Dekadenz gekommen ist. Der Mensch hat seine inneren Glieder zur Entwicklung gebracht, das Reptil dagegen blieb zurück. Es ist ein zurückgebliebener Bruder des Menschen. Noch früher zweigte sich das ab, was die Vogelart wurde. Und noch weiter zurück stand der Mensch auf der Stufe, die im heutigen Fischgeschlecht bewahrt ist. Auf der Erde war damals nichts Höheres vorhanden, als komplizierte Fischformen. In urferner Zeit stand der Mensch auf der Stufe eines wirbellosen Tieres. Und in der ältesten Zeit abgezweigt und so auf unsere Zeit herübergekommen ist das einzellige Wesen, das Häckel Monere nennt, das einen in der ältesten <sup>Zeit</sup> abgezweigten Bruder des Menschen darstellt. Wenn wir aus dieser Entwicklungsreihe den Stammbaum des Menschen bilden, so wird dieser genau übereinstimmen mit dem Stammbaum, den Häckel in seinen Schriften aufgestellt hat. Wir könnten auch ohne Weiteres Häckels Stammbaum übernehmen; der Unterschied ist nur der, dass Häckel erst die Tierformen entstehen und diese sich dann bis zum Menschen hinaufentwickeln lässt, während wir in der Urform bereits den Menschen sehen und die Tierwelt nur als Abzweigung, als entartete Menschen betrachten. Tatsächlich ist der Mensch der Erstgeborene der Erde, er hat sich in gerader Linie weiterentwickelt, hat die anderen Wesen an den verschiedenen Etappen zurückgelassen.

Wenn wir den Zeitpunkt betrachten, wo die Vögel und Reptilien sich abgezweigt haben, so sehen wir, dass damals tatsächlich physische Menschenformen vorhanden waren, die den späteren Vogelarten, und solche, die den späteren Reptilien ähnlich sahen. Der Seher sieht zurück in jene ferne Zeit, in welcher die geistige Wesenheit des Menschen noch nicht von seinem Körper Besitz ergriffen hatte. Er sieht die Gattungseele des Menschen, die den vogelartigen Körper umschwebt. Hier blieben

jene geistigen Wesenheiten zurück, die nicht nötig hatten, hinunterzusteigen in den physischen Plan. Nachdem sie bis zu dieser Stufe der physischen Welt heruntergekommen waren, entwickelten sie sich wieder zum Geistigen hinauf. Es sind dies Wesenheiten des astralischen Planes (der Welt des heiligen Geistes) die sich den Luftkreis als ihr Reich bewahrt haben, gleich wie der Mensch die physische Erde, den Erdkreis als sein Reich in Besitz nimmt. Diese Wesen muss man sich auch in der Vogelgestalt vorstellen, wenn sie sich uns physisch sichtbar machen sollen. Daher muss der Schreiber des Johannes-Evangeliums den heiligen Geist, der in der Bewusstseinsseele des Jesus hinuntersteigt und sie erfüllt als Geistselbst, unter dem Symbolum einer Taube darstellen. Von wunderbarer Tiefe erscheint und dieses Symbolum, wenn wir es im Zusammenhang mit der Menschheitsentwicklung betrachten.

Wir wollen das, was im Johannesevangelium geschrieben steht, noch von einem anderen Gesichtspunkte aus in Zusammenhang bringen mit der Menschheits-Erdenentwicklung. Wir wollen dabei eine Vorstellung der Rosenkreuzerschule in aller Kürze wiederholen. Dem Schüler wird auf einer gewissen Stufe der Entwicklung etwa Folgendes gesagt: Betrachten wir die Pflanze - in ihrem Verhältnis zum Menschen. Die Pflanze richtet die Wurzel nach unten, nach dem Mittelpunkt der Erde, dem Sitz ihres Ich. Ihre Befruchtungsorgane wendet sie keusch der Sonne zu, dem Lichte zu. Im Lichte der Sonne erschliesst sie ihre Blüte und lässt sie die Frucht reifen. Diese befruchtende Wirkung des Lichtes nennt man geheimwissenschaftlich die Berührung durch die heilige Liebeslanze der Sonne. Sie lockt hervor die Blüte und bewirkt die Fruchtbarkeit der Erde. Was die Pflanze in die Erde versenkt, die Wurzel, das entspricht dem Haupte des Menschen. Der Mensch richtet sein Haupt der Sonne, dem Lichte entgegen. Und was die Pflanze dem Lichte zuwendet, die Befruchtungsorgane, die neigt er schamhaft der Erde zu. Der Mensch ist das umgedrehte Bild der Pflanze.

Das Tier steht mitten zwischen beiden. Die Pflanze zeichnet man vertikal der Erde zugerichtet, den Menschen ebenso vertikal von der Erde abgewendet, das Tier horizontal. So erhält man die Form des Kreuzes. Plato drückt dies aus, indem er sagt: "Die Weltenseele ist gekreuzigt am uralten Weltenkreuz". Das Kreuz ist ein kosmisches Symbol, hingestellt in die Weltenentwicklung. Tiefe Schauer durchwogten die Brust des Schülers, wenn er so hineinschauen konnte in das Werden der Weltenentwicklung. So sehen wir auch in der Pflanze ein Bruderwesen aus urferner Vergangenheit. Ursprünglich war auch der Mensch ein ätherisches Wesen von pflanzlicher Substanz. Damals hatte der Mensch diejenige stoffliche Natur, welche heute noch die Pflanze besitzt. Hätte der Mensch nicht die pflanzliche Substanz zum Fleisch umgewandelt, so wäre er keusch und rein geblieben wie die Pflanze. Nicht kennen gelernt hätte er Begierde und Leidenschaft. Aber dieser Zustand konnte nicht beibehalten werden, denn der Mensch wäre dann auch nicht zum Selbstbewusstsein erwacht. Er wäre immer in dem Traumleben geblieben, in dem die Pflanze sich heute noch befindet. Der Mensch musste durchdrungen werden von den Begierden und Leidenschaften, musste zum Fleischedasein gebracht werden. Nicht alle Organe wurden zur gleichen Zeit aus Pflanzen- in Fleischessubstanz umgewandelt. Die Organe, welche die niedrigsten Triebe ausdrücken, die sind am spätesten einbezogen worden in die fleischliche Entwicklung. Und sie befinden sich auch bereits in Dekadenz. Die Fortpflanzungsorgane haben am längsten ihren pflanzlichen Charakter bewahrt. Alte Sagen und Mythen berichten uns noch von Hermaphroditen; das waren solche Wesen, die keine Geschlechtsorgane von Fleisch und Blut, sondern solche von pflanzlicher Substanz besaßen. Manche glauben, das Feigenblatt, das die ersten Menschen im Paradies gehabt haben, sei ein Ausdruck der Scham. Nein, in dieser Erzählung hat sich die Erinnerung daran bewahrt, dass die Menschen an Stelle der fleischlichen Fortpflanzungsorgane solche pflanzlicher Natur gehabt haben. Und nun einen Blick

in die Zukunft: Was heute noch niedrige Organe im menschlichen Körper sind, was am spätesten einbezogen wurde in die Fleischlichkeit, das wird auch am ersten wieder abfallen, verdorren am menschlichen Körper. Der Mensch wird nicht auf seiner jetzigen Stufe stehen bleiben; wie er von der reinen Keuschheit der Pflanze in die Sinnlichkeit der Begierdenwelt hinabgestiegen ist, so wird er aus dieser wieder heraufsteigen mit reiner geläuterter Substanz zum keuschen Zustande.

Gewisse Organe des menschlichen Körpers sind im Zerfall, andere sind auf der Höhe ihrer Entwicklungsfähigkeit angelangt, wieder andere sind erst im Beginn ihrer Entwicklung. Zu den ersteren gehören die Fortpflanzungsorgane, zu den zweiten gehört das Gehirn, zu jenen, welche erst in der Keimanlage sich befinden, gehören das Herz und der Kehlkopf und alles was mit der Bildung des Wortes zusammenhängt. Aus ihnen werden Organe herausgebildet, welche die Fortpflanzungsorgane in ihren Funktionen ersetzen und weit überragen werden. Schon im ersten Vortrage wurde darauf hingewiesen, wie der Mensch in der Luft durch das Sprechen Formen erzeugt und wie in der Zukunft das Wort schöpferisch wirken wird. Dann wird der Mensch zu jener Keuschheit zurückgekehrt sein, welche die Pflanze bewahrt hat, aber es wird eine bewusste Keuschheit sein. Auch das Herz ist für den Geheimforscher erst im Beginne seiner Entwicklung. Es ist nicht jene Pumpe, als welche es seitens der materialistischen Denkenden hingestellt wird. Der Glaube, das Herz sei die Ursache der Blutzirkulation, ist ein irrtümlicher. So horribel es auch klingen mag: die Bewegung des Herzens ist die Folge der Blutzirkulation. In der Zukunft, wenn der Mensch eine höhere Entwicklungsstufe erreicht haben wird, wird auch das Herz seinem bewussten Willen unterworfen ~~unterworfen~~ sein. Die Anlage dazu ist schon vorhanden, nämlich die Querstreifung, die das Herz wie alle willkürlichen Muskel aufweist. Dann wird der Mensch bewusst

seinesgleichen durch das Wort schaffen, dann wird die menschliche Substanz keusch und geläutert sein, - was auf niederer Stufe als Pflanzenkelch der Sonne entgegengestreckt wurde, den Sonnenstrahl als Liebespfeil aufnahm, das wird auf der höheren Stufe der zukünftigen Menschheit dem Kosmos wieder zugewendet werden, als Kelch, der befruchtet wird vom Geistigen aus. Dies ist dargestellt im heiligen Gral, dem leuchtenden Kelch, dessen Erreichung dem Ritter des Mittelalters als leuchtendes Ziel vorschwebte.

Betrachten wir nun die Pflanze und ihr Verhältnis zur Erde. Die Pflanze hat nur einen physischen und einen Aetherleib, daher ist bei der Pflanze nur ein solches Bewusstsein möglich, wie es der Mensch im Schlaf hat. Während das Tier ein Gruppenbewusstsein hat, ist das Bewusstsein der Pflanze im Mittelpunkt der Erde konzentriert. Die Pflanzen sind mit der Erde so verbunden, dass sie als Glieder derselben anzusehen sind. Nicht die einzelnen Pflanzen haben einen Astralleib, sondern sie sind eingebettet in den Astralleib der Erde. Der Astralleib der Erde steht in Wechselbeziehung zu demjenigen der Sonne. Einen ähnlichen Vorgang wie den Wechsel von Schlaf- und Wachbewusstsein beim Menschen finden wir auch im höheren Organismus der Erde. Als Folge davon spriessen im Sommer die Pflanzen, - sie keimen, wachsen, blühen der Sonne entgegen. Zur Winterzeit zieht sich der Astralleib der Sonne zurück von der Erde. Der Astralleib der Erde ist auf sich angewiesen<sup>e</sup>, er verkriecht sich in den Mittelpunkt der Erde: die Vegetation auf der Erde ruht. Der Seher kann dieses Verhältnis der beiden Astralleiber ganz genau beobachten. Weil dieses Zurückziehen des Astralleibes einen Stillstand in der Vegetation und in der Lebensbetätigung und damit auch eine Unterbrechung des Bewusstseins zur Folge hat, deshalb musste der Mensch im Laufe seiner Entwicklung einen eigenen Astralleib erhalten, denn nur dadurch konnte er ein kontinuierliches Bewusstsein erlangen.

Während wir bisher die Bedeutung des Christus für die Menschheitsentwicklung betrachtet haben, wollen wir nun zur Betrachtung der Bedeutung dieses Geistes für die kosmische Entwicklung übergehen. Die Wesen, die im Urbeginne der Erdentwicklung bereits jenen Zustand der Vollkommenheit erlangt hatten, den die Menschheit erst am Ende der Erdentwicklung erreichen wird, haben ihren Sitz auf der Sonne. Zu diesen Wesenheiten gehört der Christus als kosmische Kraft. Also sein Astralleib war zu Beginn unserer jetzigen Erdentwicklung mit dem Astralleib der Sonne verbunden. Er hatte seinen Sitz in der Sonne. Mit der Erscheinung der Persönlichkeit des Christus auf der Erde senkte sich gleichzeitig der Astralleib dieser kosmischen Kraft des Christusgeistes auf die Erde herab und seit der Inkarnation des Christus auf der Erde ist sein Astralleib in ständiger Verbindung mit dem Astralleib der Erde geblieben.

Durch die Erscheinung des Christus auf Erden hat der Astralleib der Erde von der Sonne eine ganz neue Substanz erhalten. Wer zur Zeit Christi von einem anderen Planeten heruntergeblickt hätte auf die Erde, der würde das Hinzutreten dieser neuen Substanz zum Astralleib der Erde ersehen haben an der Aenderung der Farbenstrahlung des Astralleibes. Durch die Verbindung seines Astralleibes mit dem der Erde ist der Sonnengeist Christus zugleich Erdgeist geworden. Also der Christusgeist ist Sonnengeist und zugleich Erdgeist. Von dem Moment an, wo Christus auf Erden gewandelt hat, bleibt er in ständiger Verbindung mit der Erde, er ist der Planetengeist der Erde geworden, die Erde ist sein Leib, er leitet die Erdentwicklung. Diese Verbindung hat sich auf Golgatha vollzogen und das Mysterium von Golgatha ist das Symbolum dessen, was für die Erdentwicklung damals geschehen ist.

Vier Hauptrassen teilten sich in den Besitz der Erdoberfläche ( die weisse, gelbe, rote und schwarze Rasse), der Luftkreis, der die Erde umgibt, ist aber ein einheitlicher. Darauf ist hingedeutet im Kap. 19, Vers 23:

"Die Kriegsknechte aber, <sup>da sie</sup> die Jesu <sup>den</sup> gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Teil, dazu auch <sup>den</sup> einen Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch". Die Kleider des Christus sind das Symbolum für die Erdoberfläche, der aus einem Stück gewebte Rock dagegen symbolisiert ~~den~~ den Luftkreis, der ungeteilt und unteilbar auf allen Seiten die Erde umspannt. Es muss aber nochmals betont werden, dass auch dieses Symbolum gleichzeitig eine historische Tatsache ist. Nach diesem ist auch der folgende Ausspruch des Meisters verständlich. Er sagt: "Der mein Brot isset und der mein Blut trinkt, der tritt mich mit Füßen" (13, 18) Wenn der Christus der Planetengeist ist, wenn die Erde sein Leib ist, ist er da nicht berechtigt zu sagen, die Menschen essen sein Fleisch und trinken sein Blut und treten ihn mit Füßen? Wenn dieser Geist hindeutet auf die Früchte, die von der Erde gewonnen werden, kann er da nicht sagen "Dies ist mein Leib", und auf die reinen Pflanzensäfte, "Dies ist mein Blut", und wandeln nicht die Menschen auf dem Leibe dieses Planetengeistes herum, indem sie ihn mit Füßen treten? Nicht im bösen Sinne hat er dies gesagt, sondern um auf die Tatsache hinzudeuten, dass die Erde der wahre Leib Christi ist. Auch diese Stelle des Evangeliums ist wörtlich zu nehmen. Und die Erinnerung an diese grosse Wahrheit soll durch das Mysterium des Abendmahles in der Nachwelt wachgehalten werden. Nur der weiss den tiefen Sinn des Abendmahles zu würdigen, der den Wert dieses gewaltigen Ereignisses für die ganze kosmische Entwicklung zu empfinden vermag. Er sieht aufspriessen die Kraft des Christus in den Pflanzen, welche die Erde im Frühjahr dem Lichte der Sonne entgegenschickt, er weiss, die Menschwerdung Christi ist nicht nur ein menschliches Ereignis, sie ist ein kosmisches Ereignis.-